

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

in einer  
5000 Ex.

zu drei Malen: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Viertel-  
in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen  
durch das Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,  
durch den Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint  
in einer regelmäßigen Auflage von  
5000 Exemplaren.

## Fürst Bismarck und die Presse.

Dass Fürst Bismarck den neulich erwähnten Artikel der „Hamburger Nachrichten“ verfaßt oder veranlaßt habe, bestreitet das erwähnte Blatt. Ob es wohl viel Glauben finden wird? Wenn der Verleger eines Blattes beim Fürsten Bismarck weilt, wenn er dann eine längere Unterredung mit seinem Hauptredakteur hat und wenn unmittelbar darauf ein so gehärtischer Artikel gegen den Nachfolger des Fürsten Bismarck in dem betr. Blatte erscheint, so mag selbst das richtig sein, daß Fürst Bismarck diesen Artikel weder geschrieben noch dictirt hat; daß seine Gedanken darin ausgedrückt sind, wird Niemand bezweifeln. Wir erleben es denn auch, daß gut cartellbrüderliche Blätter der verschiedensten Richtung, die „Köln. Ztg.“ so gut wie die „Reichsbote“, die „Nat. Ztg.“ so gut wie die „Kreuztg.“ wenigstens für die späteren Artikel der „Hamb. Nachr.“ dem Fürsten Bismarck die Autorschaft oder die Beeinflussung vindicieren.

In diesen ferneren Artikeln nun wird gegen jede Neuerung protestiert, die z. B. geplant wird oder schon halb und halb zur Ausführung gebracht ist; so gegen die Erneuerung des Niederlassungsvertrages mit der Schweiz und gegen die Aufhebung des Viehfuhrverbotes. Des Ferneren wird in den „Hamb. Nachr.“ geradezu erklärt, daß Fürst Bismarck nicht daran denke, mit seiner Meinung zurückzuhalten, sobald es ihm nötig und nützlich erscheine, dieselbe zu äußern. Dazu werde sich die nächste Gelegenheit im preußischen Herrenhause bieten und später im Reichstage, für den der Fürst binnen gegebener Frist ein Mandat sicher annehmen dürfte. Das Hamburgische Blatt schreibt weiter: „Was aber die Verbindung des Fürsten mit der Presse betrifft, so ist es lediglich selbstverständlich, daß diese nicht gänzlich abgebrochen sein kann. Man wird von einem Staatsmann, der dreißig Jahre lang die hervorragendste Stellung im öffentlichen Leben eingenommen und dies wie kein Anderer maßgebend beherrscht hat, nicht erwarten dürfen, daß er mit seinen Aemtern zugleich seine politische Kraft, seine Vaterlandsliebe und das Bedürfnis verloren habe, mit der öffentlichen Meinung in Fühlung zu bleiben und sie nach seiner Überzeugung zu beeinflussen. Wer vom Fürsten Bismarck glaubt, daß er, alt und gebrochen, künftig den gänzlich passiven Zuschauer der Ereignisse auf der Weltbühne abgeben werde, irrt in jeder Hinsicht gewaltig. Dazu hätte der Fürst auch nicht einmal das Recht dem deutschen Volke gegenüber, das erwarten darf, über die Auffassung des Fürsten Bismarck in allen wichtigen Fragen jederzeit unterrichtet zu bleiben. Wenn dazu Herrenhaus und Reichstag nicht ausreichende Gelegenheit bieten, bildet die Presse das naturgemäße Ergänzungsmittel.“

Wir haben schon darauf hingewiesen, daß Fürst Bismarck jedenfalls seine parlamentarische Laufbahn noch nicht beendet hat. Dass er der Unterstützung eines Preßorgans in diesem Falle bedarf, namentlich in der Zeit, in welcher die Parlamente nicht tagen, ist für uns selbstverständlich. Die Thätigkeit des Fürsten Bismarck im Parlament und in der Presse an und für sich kann — so unangenehm sie auch unter Umständen der Regierung werden dürfte — von unserm Standpunkte nur gebilligt werden. Wer von den politischen Dingen so viel versteht, wie Fürst Bismarck, ist in der That nicht allein berechtigt, sondern sogar verpflichtet, seine Weisheit in den öffentlichen Dienst zu stellen, nicht aber, wie die „Kreuztg.“ erklärt, abzuwarten, bis sein Rath gefordert wird.

Bleibt Fürst Bismarck bei guter Gesundheit und bei so fröhlicher Kampfeslust, wie sie ihn jetzt erfüllt, so dürfen wir hochinteressante Debatten entgegensehen. Es wird sich aber auch dann zeigen, daß Fürst Bismarck als einfacher Parlamentarier durchaus nicht diejenige Autorität für die bisherigen Regierungsparteien ist, die er war, als er noch die Macht in Händen hatte. Und es mag dann leicht die Zeit kommen, in welcher Fürst Bismarck eine Stellung einnimmt, die ihm, bestände eben noch die Alte Bismarck, unfehlbar den Vorwurf der „Reichsfürstlichkeit“ eintragen würde. In der neuen Ära wird man mit diesem Vorwurf nicht mehr so leichtig sein, wie bisher, und das wird dem Fürsten Bismarck sehr zu thun kommen.

## Europäische Ereignisse.

Der Kaiser ist am Montag früh 9 Uhr mit dem Grafen Moltke auf dem Centralbahnhofe in Bremen eingetroffen. Bürgermeister Buff begrüßte den Kaiser mit einer Ansprache. Der Kaiser dankte und fuhr unter dem Jubel der Bevölkerung durch die festlich geschmückten Straßen nach dem Hause des Senators Dr. Quermann. Um 10 Uhr trat der Kaiser in Begleitung des Bürgermeisters Buff eine Rundfahrt durch die Feststrassen an, welche an vielen Stellen durch großartige Ehrenporten geschmückt sind. Überall wurde der Kaiser durch die Bevölkerung und die Später bildenden Kriegervereine, Gewerkschaften und Schulen freudig begrüßt. Bei der Ankunft im Freihafen begab sich der Kaiser an Bord des Lloyd dampfers „Lachs“ und machte in Begleitung einer Dampferflotille eine Fahrt durch den Freihafen. Dann kehrte der Kaiser über die Promenaden nach der Stadt zurück und fuhr nach dem Börsenhauptgebäude. Darauf begab er sich zu Fuß nach dem alten Börsenplatz zur Gründsteinlegung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I. Der Kaiser wurde hier von dem Präsidenten des Comités, dem Präsidenten der Bürgerschaft Heinrich Clausen mit einer längeren Ansprache empfangen. Zum Schluss bat der Nedner den Kaiser, die Hammerschläge auf den Grundstein des Denkmals zu thun. Der Kaiser begleitete die Hammerschläge mit folgenden Worten: „Dem Heimgegangenen zum Gedächtniß, den Lebenden zur Erinnerung und den kommenden Geschlechtern zur Nachreicherung.“ Präsident Clausen bat nunmehr den Senat, den Grundstein in seine Obhut zu nehmen. Hierauf erbat sich der Bürgermeister Dr. Pauli namens der Stadt das Wort und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Unter Hochrufen begab sich der Kaiser nun auf kurze Zeit in den Rathskeller und fuhr von da nach seinem Absteigequartier zurück. — Beim Festmahl im Rathause brachte der Bürgermeister Buff den Toast auf den Kaiser aus, der Kaiser dankte für den herzlichen Empfang, der ihm in Bremen zu Theil geworden, und leerte das Glas auf die Stadt Bremen und ihren Senat. — Um 4½ Uhr Nachmittags verließ der Kaiser mittels Sonderzuges Bremen und traf um 6 Uhr in Bremerhaven ein. Unter dem Jubel der Bevölkerung fuhr der Kaiser in Marineuniform nach den Hafenanlagen.

Über die Auslieferung gewisser Dokumente, welche der jetzige Kaiser als Kronprinz dem Fürsten Bismarck zur Einsicht mitgetheilt hat, sollen sehr lebhafte Verhandlungen zwischen Berlin und Friedrichsruh schwelen. So wird auf einem Umwege über Paris in der Londoner „Morning Post“ berichtet. — Der Kaiser beabsichtigt nach dem „Hamb. Correspondenten“ dem Fürsten Bismarck in nächster Zeit in Friedrichsruh einen Besuch abzustatten. Damit wird es nun wohl gute Wege haben, wenn nicht eben der Besuch mit den erwähnten Verhandlungen über gewisse Papiere zusammenhängt. — Die „Freie. Ztg.“ glaubt, es handle sich um Documente betr. Einsetzung einer Regenschaft.

Fürst Bismarck wird noch Ende dieser Woche im Herrenhause erwartet. Das Herrenhaus tritt am Freitag wieder zusammen.

In dem am Sonnabend unter dem Vorsitz des Kaisers abgehaltenen Kronrat wurde, wie der „Reichsbund“ meldet, die Schulfrage, sowie die Frage der Errichtung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm I. und eines solchen für Kaiser Friedrich behandelt. Welche „Schulfrage“ behandelt wurde, wird leider nicht gesagt. Verschiedene Blätter behaupten jedoch, es handele sich um die Enquete über die Reform des höheren Unterrichts. Die aus 40 Mitgliedern bestehende Enquete-Commission soll im Herbst zusammentreten.

Der unter dem Protectorate des Kaisers und der Kaiserin stehende Preußische Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger hat am Sonnabend unter dem Vorsitz des regierenden Grafen von Stolberg-Wernigerode eine Generalversammlung abgehalten. Das Schreiben, durch welches das Kaiser und die Kaiserin das Protectorat übernommen haben, lautet wie folgt: „Auf das Gesuch vom 24. vor. Mts. wollen Wir das Protectorat über den Preußischen Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger in Anerkennung seiner edlen und wichtigen Bestrebungen annehmen. Gleichzeitig sichern Wir auch der Gesamtorganisation der Deutschen

Vereine vom Roten Kreuz, deren Werke selbstloser und aufopfernder Nächstenliebe Wir mit Interesse gedeihen sehen, Unseren Schutz und Unsere Fürsorge zu. Berlin, 3. März 1890. Wilhelm. Auguste Victoria“.

Die große Frühlingsparade der Garde ist auf den 1. Mai angesetzt. Es ist das besonders bemerkenswerth, weil an demselben Tage bekanntlich auch die socialdemokratische Manifestation für den Achtstundentag stattfinden soll.

Der diesjährige Katholikentag wird in München abgehalten werden.

In der Pfingstwoche findet in Berlin ein evangelisch-socialer Congress statt. Wenn man erfährt, daß u. a. die Herren Hosprediger Stöcker, Professor Wagner und Redacteur Dr. Kropatschek sprechen werden, weiß man genug.

Die Aufhebung des Schweineinführverbots aus Dänemark ist für Lübeck vom Lübecker Senat bekannt gemacht. Bekanntlich versuchte in der letzten Reichstagsession die freisinnige Partei vergeblich die Aufhebung dieses Verbots herbeizuführen.

Gegen das deutsche Waarenhaus für Offiziere und Beamte in München hat das bairische Ministerium an die Behörden ein Rundschreiben erlassen, mit der Aufforderung, mit dem deutschen Industrieverein und dessen Waarenhaus in feinerlei geschäftliche Verbindung zu treten.

Die Inthronisation des Erzbischofs Thoma von München hat gestern Nachmittag stattgefunden. Die Straßen, durch welche sich der Zug gewegte, waren festlich geschmückt. Die Einsetzungceremonien wurden im Dome von dem päpstlichen Nunzio Agostino vorgenommen.

In der badischen zweiten Kammer erlitt am Freitag der Abg. Muser, Demokrat, mitten in seiner Rede einen Schlaganfall. Er mußte ins Spital gebracht werden. Die Sitzung der zweiten Kammer wurde geschlossen.

Die Gesellschaft für die Errichtung einer deutsch-ostafrikanischen Dampferlinie hat sich mit einem Grundkapital von 6 Millionen Mark, wovon zunächst 25 Proc. eingezahlt werden, constituiert.

Major Wissmann hat auf Vorstellungen des britischen Generalsconsuls den Erlaß gegen den Durchzug von Karawanen über Tanga nach Pangani aufgehoben. Nach weiteren Meldungen beabsichtigt Wissmann Anfang Mai Lindi in dem südlichen Theile des Schutzgebietes zu besetzen und künftig eine Besatzung dort zu lassen. Es wird heftiger Widerstand erwartet und ein heftiger Kampf ist wahrscheinlich.

Stanley ist am Sonnabend in einem mit belgischen, amerikanischen und englischen Fahnen geschmückten Extrazug in Brüssel angekommen. Der Hofmarschall empfing Stanley im Namen des Königs. Bürgermeister und Stadtvertreter waren zur Begrüßung an die Grenze entgegengefahren. Ein Bataillon Bürgerwehr that Ehrendienst auf dem Bahnhof; ein Hofwagen führte Stanley nach dem königlichen Schlosse, wo das Diner stattfand. Nach demselben hatte Stanley eine längere Unterredung mit dem Könige. Am Sonntag fand das vom Bürgermeister im Hotel de Ville Stanley zu Ehren gegebene Bankett statt; hierauf hatte Stanley nochmals eine Besprechung mit dem Könige.

In Nancy sollen am Sonnabend während der Parade drei preußische Offiziere, welche sich unter den Zuschauern befanden, verhaftet worden sein.

Der Präsident der französischen Republik Carnot ist am Freitag Abend in Toulon eingetroffen und von der zahlreich angesammelten Menge freudig begrüßt worden. Später besichtigte Carnot die Eisenhämmer, die am Mittelländischen Meere gelegenen Werften und wohnte dem Stapellaufe eines Schiffes bei. Als er aus dem Präfekturgebäude herausstrat, um einen Gang um den Platz vor demselben zu machen, hoben ihn Männer aus dem Volke empor und trugen ihn im Triumph um den Platz. Alles rief: „Es lebe Carnot, es lebe die Republik!“ Am Sonnabend empfing Carnot in feierlicher Audienz den Commandanten des italienischen Geschwaders Admiral Rovera, welcher einen eigenhändigen Brief des Königs Humbert überbrachte, der ihn als außerordentlichen Gesandten zur Begrüßung des Präsidenten der Republik accredited. Carnot erwiderte, die Regierung der Republik schäfe diesen Act der Courtoisie

der Regierung des Königs von Italien als Zeugnis für die Gefühle der italienischen Nation gegenüber Frankreich, und gab seiner Genugthuung über die Anwesenheit des italienischen Geschwaders in französischen Gewässern Ausdruck. Bei der glänzenden Audienz erwies ein Bataillon Infanterie die militärischen Ehren. Admiral Sovera nahm hierauf an der Seite Carnots an einem auf der See-Präfektur veranstalteten Frühstück Theil. Gegen Mittag empfing Carnot auch die Behörden. Sodann begab sich derselbe an Bord des Panzerschiffes "Formidable". Vom Land aus beobachtete Carnot hierauf den Stapslauf der "Magenta", hierbei wieder enthusiastisch begrüßt auch von den italienischen Schiffsbemannungen. — Am Montag Vormittag traf Carnot in Ajaccio auf Corsika ein und wurde lebhaft begrüßt.

— Der Papst empfing am Sonntag 6000 italienische Pilger und erklärte denselben, ihr Erscheinen habe einen besonderen Werth für ihn angesichts des großen Krieges der Secten in Italien gegen die Kirche. Italien könne nur zwei Lager haben, zum Papst und den Bischöfen haltende Katholiken und andererseits Feinde; diejenigen, welche neutral sein wollen, seien auch Feinde. Alsdann beglückwünschte der Papst die Pilger, welche durch ihr offenes Glaubensbekennen zugleich die wahre Liebe zu Italien bewiesen, und ertheilte schließlich ganz Italien den Segen. — Am Montag früh begab sich der Papst zur Petruskirche und wurde auf dem Wege dorthin von 20 000 Pilgern und Andächtigen begrüßt. Er las sodann die Messe und nahm, indem er an den Reihen der Pilger entlang schritt, deren Spenden entgegen. — Dem Vertreter des "New-York-Herald" gegenüber äußerte der Papst unlängst, er beabsichtige, Ausschüsse in jeder Diözese der Welt bilden zu lassen. Jeder Ausschuss solle einen Bischof an der Spitze haben und entweder aus Arbeitern oder Personen, welche mit den Arbeitern sympathisieren und verfehren, bestehen. An Festtagen und wenn immer die Arbeit ruhe, würden diese Ausschüsse die Arbeiter zusammenrufen, deren Pflichten erörtern und ihnen wahre Sittlichkeitslehren einprägen.

— Raum ist die spanische Regierung des Hales Daban ledig, so erhält sie neue Gelegenheit, mit unbarmherzigen Generälen in's Gericht zu gehen. Der frühere Gouverneur von Valencia hat einen Brief veröffentlicht, in welchem er den Minister des Innern und den Ministerpräsidenten unredlicher Amtsführung bezichtigt. — Don Antonio, Infant von Spanien, ist ohne Urlaub nach London abgereist. Die Opposition verlangt, daß er aus der Armee entlassen werde, da er ein Vetter des Königs sei. Die Regierung ist noch unentschieden, wie sie sich zu verhalten habe. Zunächst ist die telegraphische Rückberufung Don Antonio's verfügt worden. Eine Interpellation in der Kammer über diesen Fall steht bevor.

— Die portugiesischen Kammern sind am Sonnabend mit einer Thronrede eröffnet worden. In derselben sagt der König: In der kurzen Zeit seiner Regierung sei es das dritte Mal, daß er seinen konstitutionellen Pflichten nachkomme, indem er sich in die Mitte der nationalen Vertretung begebe. Die Vertreter des portugiesischen Volkes im Gedeihen und in Unabhängigkeit zu sehen, sei stets eine Freude für den König, dessen Dynastie mit den Geschicken des Volkes eng verknüpft sei. Zwischen der portugiesischen und der englischen Regierung sei ein Streit entstanden, der das Herz des Königs und aller Portugiesen tief berühre; er hege indessen die Hoffnung, daß die daraus entstandenen diplomatischen Verhandlungen für beide Nationen ebenvoll zu Ende geführt werden würden; die Regierung werde im geeigneten Momente die diese Affaire betreffenden Documente vorlegen. Zu allen anderen Nationen beständen gute Beziehungen und von mehreren seien unzweideutige Sympathiebeweise zu verzeichnen. Während die Kammern nicht versammelt gewesen, habe die Regierung außerordentliche und dringende Maßregeln ergripen für die nationale Vertheidigung, zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und der Achtung vor den Gesetzen, sowie für die Lage der Arbeiterklassen und für den nationalen Fortschritt. Die Thronrede kündigt sodann den Bau einer Eisenbahn von Mossamedes ins Innere von West-Afrika an.

— Im englischen Unterhause wurde am Freitag der Antrag von Samuel Smith betreffs der Doppelwährung mit 183 gegen 87 Stimmen abgelehnt. Im Laufe der Debatte erklärte Schatzkanzler Goschen, er glaube, der Goldvorrath der Welt sei ungünstig, er würde daher wünschen, das Silber neben dem Golde als Umlaufsmittel dienen zu sehen. Die Doppelwährung sei in der Theorie möglich, aber praktisch nur dann durchführbar, wenn es sicher sei, daß bei einem eventuellen internationalen Abkommen alle Mächte demselben treu bleiben würden. Da dies jedoch als unwahrscheinlich gelten müsse, befürpfe er persönlich den Antrag Smith, welchen die Regierung als eine offene Frage ansiehe.

— In Russland macht eine Bestechungs geschichte viel von sich reden. Es handelt sich um den Verkauf des geheimen Vertheidigungsplans von Kronstadt an einen am russischen Hofe beglaubigten fremdländischen Marinebeamten. Der Plan wurde für 1200 Rubel verkauft. Das auf Zwangsarbeit in den Bergwerken lautende militärische Urteil gegen den Hauptbeschuldigen, Oberstleutnant Schmidt, wurde in Erscheinung gebracht. — Die Verhaftung des Großfürsten Constantine Constantinowitsch, welche ein rumänisches Blatt gemeldet hatte, wird jetzt in einer Petersburger Mitteilung der "Frz. Ztg." für falsch erklärt.

— Aus Bulgarien bestätigt eine Mittheilung der officiellen Wiener "Polit. Corresp." aus Sofia, daß Paniza zur Beweiskstellung seiner Flucht eine Bestechung verübt und deshalb in ein anderes Gefängnis gebracht worden ist. In unterrichteten Kreisen glaubt man, daß gegen ihn das Todesurtheil gesetzt und auch an ihm vollstreckt werden wird.

— Die egyptische Regierung hat in ganz Egypten die Spielsäle aufgehoben. Der "Turf-Club" beschloß, das Baclarat-Spiel zu verbieten, und erwartet man, daß seitens des "Club Khedival" das Gleiche geschehen werde.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 22. April.

\* Wie vorauszusehen war, hat die Verzögerung des Bescheides des Ministeriums auf das seitens der hiesigen städtischen Behörden ergangene, von der Regierung zu Liegnitz aber abgelehnte Gesuch um gleichartige Benennung der hiesigen Elementarschulen zu einandersezungen geführt. Da

lehrreichen Vortrag über eine erfolgreiche Auswinterung der Bienen. Nedner empfahl in seinem Vortrage das Tränken der Bienen bei Beginn des Brutzzeit. Die nächste Sitzung des Vereins findet am 3. Wintertage in Günthersdorf statt; es wird zu derselben der neu gegründete Freyländer Bienenzüchterverein eingeladen werden.

\* Ein allgemeiner Arbeiterverein zu Grünberg i. Schl. hat sich am vorigen Sonntag Nachmittag hier selbst constituiert. Zu diesem Zwecke hatten sich weit über hundert Personen in der Ressource eingefunden. Ein Comité hatte die Sitzungen des Vereins zuvor ausgearbeitet, und wurden dieselben mit nur geringen Abänderungen angenommen. Der Verein zweckt die geistige und materielle Wohlfahrt des Arbeiterstandes, die letztere auch durch eventuelle Zuwendungen in Fällen unverschuldeten Notlage, und die Pflege eines gemütlichen geistigen Lebens. Zum Vorsitzenden des aus 12 Mitgliedern bestehenden Vorstandes wurde Herr ... gewählt. Die Versammlung trat

mit einem General-Versammlung

Stenographen-Vereins, welche nach Ansicht des Fortganges des bisherigen Leiters des Vereins, Herrn Realgymnasiallehrer Hartmann, von Grünberg mit der Ergänzung des Vorstandes zu besetzen hatte, wurden gewählt resp. neu bestätigt die Herren Bournot zum Vorsitzenden, Wachter zum stellvertretenden Vorsitzenden, Weltner zum Bibliothekar, Lengnick zum Kassirer und Jos. Andorff sen. zum Schriftführer. — Herr Lehrer Wachter, welcher, wie bisher dem Unterrichtskurius vorsteht, hat nunmehr auch die Leitung des Fortbildung-Cursus übernommen.

\* Der Gau 23 (Görlitz) des deutschen Radfahrerbundes, zu dem auch Grünberg gehört, unternimmt seine erste diesjährige Gaufahrt am 4. Mai nach Sprottau. Die Abfahrt von hier findet früh 6<sup>1/2</sup> Uhr statt. Bis 10 Uhr müssen alle Radfahret in Großenbohra sein, bis wohin die Sprottauer Sportkameraden entgegen kommen. Das Gintreffen in Sprottau ist auf 12 Uhr angesetzt, das gemeinschaftliche Diner (M. 1,50 ohne Weinzwang) auf 1 Uhr. Es folgen Corso, Concert und abends Commers.

\* Auf Grund von § 11 des Preßgesetzes ersucht uns Herr Dr. Stollbrock, folgende Erklärung resp. Berichtigung aufzunehmen:

Hiermit erkläre ich, daß ich nicht der Verfasser jener "Briefkastennotiz" der Musikzeitschrift die "Orgel" bin, wie es mir in der letzten Nummer dieses Blattes unzweifelhaft vorgeworfen wird, und ferner, daß ich den Ton, in welchem in jener Notiz über das Kunstverständniß der Grünberger abgeurtheilt wird, für unüblich halte. — Ergeben Dr. L. Stollbrock.

Die Beziehung auf § 11 des Preßgesetzes war bei uns nicht erforderlich, wir waren auch nicht zur Aufnahme der "Berichtigung" verpflichtet, da wir nicht gesagt hatten, daß Herr Dr. Stollbrock der Verfasser jener Notiz ist. Bemerkenswert ist, daß Herrn Dr. Stollbrock nur der "Ton", in welchem über das Kunstverständniß in Grünberg abgeurtheilt wird, "ungebräuchlich" erscheint. Ungebräuchlich ist, dachten wir, auch die gegen den damaligen Dirigenten des "Paulus" geschleuderte Unwahrheit und die Bezeichnung "Mordclaqueur" für die Redaktion des "Gr. W."

\* Der Ratschner Josef Walter zu Schweinitz II ist auf weitere 6 Jahre zum Gemeinde-Borsteher von Schweinitz II gewählt worden.

\* Am Sonnabend haben allenthalben im Bereich des V. Armeecorps Alarminungen der Truppen stattgefunden. Die Anordnung erfolgte überall auf telegraphische Anweisung des commandirenden Generals von Seck.

\* Während die Gewitter am Freitag und Sonnabend bei uns milde auftraten, entlud sich am Sonnabend Nachmittag 5 Uhr über Beuthen a. O. und Umgegend ein heftiges Gewitter. In Groß-Würditz schlug nach einer Meldung des "Niederschl. Anz." der Blitz auf dem Blockeschen Grundstück in einen Birnbaum, welcher dicht an der Scheune stand. In Beuthen schlug der Blitz in einen Maulbeerbaum im Garten des Herrn Bädermeister Nitschke. Ebenso zertrümmerte ein Blitzeinschlag eine Eiche jenseits der Oder. Die elektrische Entladung war von einem furchtbaren Unwetter begleitet. In der Gegend von Beitsch, Tarnau u. s. w. fielen Schloßen von beträchtlicher Größe und in großen Massen.

\* In Bezug auf Postsendungen ist als neuerlicher Fortschritt zu verzeichnen, daß die Versendung von Flüssigkeiten als Waarenproben erleichtert ist, eine Anordnung, die namentlich für die Weinbäder, die Spritfabrikanten u. a. m. von großem Nutzen ist. Weiter können von jetzt an Drucksachen zur ermäßigten Gebühr von 3 Pf. auch in Rollenform versandt werden, eine Neuerung, die zumal für die Versender von Karten, Noten, für die Buchhändler u. s. w. von Bedeutung ist.

\* Vor einiger Zeit wurden in der Presse Erörterungen an einen Erlaß des preußischen Handelsministeriums geknüpft, in welchem Mittheilung von einem Verfahren gemacht wurde, nach dem sich aus einer Bearbeitung leichter deutscher Weißweine mit italienischen Rothweinen, ein zum Massenconsum vorzüglich geeigneter leichter Tischwein herstellen lasse. Die beteiligten Kreise verwahrten sich nämlich entschieden dagegen, daß amtlich eine Anregung zur Mischung gegeben werde. Diese Erörterungen offenbar an der betreffenden Stelle unangenehm zumal sich auch die Handelskammer zu

Bedenken an das Handelsministerium gewandt hat. Deshalb nimmt das letztere jetzt in einem von Herrn Verlepsch unterzeichneten und den beteiligten wirtschaftlichen Corporationen zugegangenen Schriftstück Veranlassung, einen allerdings recht schlecht gedeckten Rückzug anzutreten. Es heißt in der Zuschrift, man scheine in den beteiligten Kreisen von der Annahme ausgegangen zu sein, "dass bei jener Mittheilung" — diese war noch in Vertretung von Herrn Magdeburg gezeichnet — "das Mischen deutscher und italienischer Weine zur Herstellung eines neuen Rothweines habe empfohlen werden sollen". Diese Annahme, die auch schon in weitere Kreise gedrungen sei, sei "irrig". — In dem betreffenden Begleitschreiben zu dem Erlass des Herrn Magdeburg vom 31. Januar war nun aber ausdrücklich "das Eruchen" ausgesprochen, die "Aufmerksamkeit beteiligter heimischer Kreise auf die in der Anlage enthaltenen Gesichtspunkte gefälligst hinzuwenden". Wir können nicht recht begreifen, was mit einem derartigen Eruchen anders als gewesen sein soll, als die Mischung deutscher und italienischer Weinen zu empfehlen.

\* Die ersten Spargelblätter sind am 18. April erschienen. Diese Blätter sind sehr spargelfliege. Diese Fliege, von der Größe einer Stubenfliege, hat Flügel mit braunlichen Streifen und ist von schmutzig-rotbrauner Farbe. Die Weibchen legen ihre Eier an die hervorbrechenden Spargelblätter, die natürlich dadurch unbrauchbar werden. Als Fangmittel für das gefährliche Insect werden am besten kleine weiße Stäbchen angewendet, welche man mit Fliegenleim bestrichen, auf die Spargelblätter stect. Auch kann man am frühen Morgen, wenn die Fliegen erstarrt auf den Spargelblättern sitzen, dieselben leicht ablesen und vernichten. Besonders aber muss man auf junge Spargelanlagen achten, in denen noch nicht gestochen wird, damit sich dort die Fliege und ihre Brut nicht einnistet und die jungen Spargel-Anlagen zerstört.

In Buzlau sollen nach dem Beschluss einer am Donnerstag abgehaltenen Versammlung von Interessenten die Arbeiten an dem vielversprochenen Bohrloch fortgesetzt werden. Wie der "Niederschlesische Courier" mitteilt, hatten die städtischen Behörden die Bohrarbeiten im Jahre 1888 eingestellt, als das Bohrloch, für welches bereits 43.000 M. aufgewendet waren, die Tiefe von 350 Meter ohne Erfolg erreicht hatte. Von 39 Interessenten wurden noch Gelder aufgebracht, welche für eine Weiterbohrung um 50 Meter ebenfalls resultlos verwandt wurden. Dann wurde das teure Bohrloch mit einer Granitplatte zugedeckt. Jetzt will man auf Grund eines Angebots des Ingenieurs der städt. Wasserwerke zu Breslau Carl Giebler weiterbohren und zunächst 1000 M. hierfür zur Verfügung stellen.

Der Sergeant und Kammer-Unteroffizier Mirus von der 2. Batterie Feld-Artillerie-Regiments von Podbielski (Pos.) Nr. 5 in Glogau erschoß sich gestern früh mittelst Dienst-Revolvers in seiner Wohnung. Der Verstorbene, ein strebsamer junger Mann, war bei seinen Kameraden und Bekannten sehr beliebt. Die Motive der ungünstigen That sind bis jetzt nicht bekannt.

In der gestrigen Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses wurde u. A. ein Antrag auf Anschluss von Neumarkt an die Eisenbahnlinie Striegau-Malsch abgelehnt.

## Vermischtes.

Ein allgemeiner Schuhmacherstreik ist gestern in Frankfurt a. M. proclamirt worden.

Der Wiener Maurerstreik ist definitiv beendet.

Die Streikbewegung im Mährisch-Ostrau-Karwiner Kohlenrevier scheint nunmehr in ruhigere Bahnen einzulenzen. Die Bergleute beginnen ihre Forderungen zu formuliren, nämlich achtstündige Schicht, Lohn erhöhung, Entlassung misshandelter Beamten und Amnestie der Streikenden. Die

Streikbewegung selbst dehnt sich inzwischen auch nach dem Ostrawitzthal, nach Baschka, Pezno, Friedland und Czeladna aus. Am Entstehungsort des Streikes, in Polnisch-Ostrau und im Wilhelmschachte in Jarubek ist nur eine geringe Anzahl von Bergleuten angefahren. Nach anderweitigen Mitteilungen hat die Streikbewegung auch nach Preußen hingezogen. Arbeiter aus Petrikowitz, Koblan und Ludgierzowiz, welche in Österreich beschäftigt waren, erregten in Petrikowitz Unruhen, so dass Verhaftungen vorgenommen werden mussten.

Der Raubmord in Tempelhof bei Berlin. Unter grossem Andrang des Publikums wurde gestern im Schwurgerichtssaal zu Moabit der Proces gegen den Knecht Kunisch verhandelt, welcher zu Tempelhof in der Weihnachtswoche vergangenen Jahres den Milchfuhmann Lust im Schlaf überfallen und hingemordet hat. Der schon vielfach vorbestrafte Mensch wurde des Mordes schuldig erkannt und zum Tode verurtheilt.

Schlagfertige Advocaten. Verflossene Woche fand während einer Verhandlung am Appellgerichtshofe ein ungemein aufregendes Rencontre zwischen

den ersten Advocaten der Hauptstadt statt. Von Zeit zu Zeit die Vertheidiger ihres del Seite lassen und in politischen Sachen. Ein solcher Fall schien auch zu den beteiligten Herrn nicht ausbleiben zu können. Homehr als beide verschiedenen politischen Richtungen angehören und selbst früher einmal das Justizportefeuille bekleideten. Dr. Matoborsky ist eingefleischter Zankowist, während Advocat Oroschakow zu den wenigen Getreuen zählt, welche dem ehemaligen Premierminister Karamelow übrig geblieben sind. Beiden scheint indessen weniger an der Vertheidigung ihrer Clienten als an der ihres politischen Glaubensbekenntnisses gelegen gewesen zu sein. Im Verlaufe derselben griff aber Oroschakow seinen zankowistischen Nebenbuhler dermaßen an, dass letzterer die Geduld riß und er in Gegenwart des Gerichtshofes und eines zahlreichen Publikums diesem ein paar mächtige Ohrenfeigen versetzte. Die darauf folgende Scene spottet jeder Beschreibung. Der geprägte Advocat sprach seinem Gegner ins Gesicht, worauf die beiderseitigen Angeklagten ihre Vertheidiger unterstützen zu müssen glaubten und sich ebendas in den Kampf mischten. Zweifelsohne hätte die Sache noch an Ausdehnung zugemommen, wenn die herbeigeeilten Justizsoldaten nicht durch Aufführung der Vertheidiger und Angeklagten diesem wenig erbaulichen Vorgange ein Ende bereitet hätten.

Elektrisches Licht und das Verbrecherthum. Die Polizeibehörde von Pittsburgh in Nord-Amerika erklärte kürzlich, dass die elektrischen Bogenlampen, welche die Straßen der Stadt erleuchteten, mehr zur Sicherheit derselben und zur Verhütung von Verbrechen beitragen, als es die doppelte Polizeimacht zu thun vermöge. Auf Grund dieser, auch anderwärts bestätigten Erfahrungen sollen nun im Chinesenviertel von San Francisco 6 Bogenlampen an 40 Fuß hohen Masten aufgestellt werden, um der Polizei in dieser so häufig den Schauplatz schwerer Verbrechen bildenden Gegend die Entdeckung und Verfolgung der Diebe und Mörder zu erleichtern.

Die Macht der Armut. "Nirgends in der Welt," so schreibt die in Tientsin erscheinende Chinese Times, "hat die Armut so große Macht, wie in China. Dort ist der Bettler König. Er ist eine Macht der Politik, davon hat es erst in der letzten Zeit viele Beispiele gegeben. Der größte chinesische Staatsmann der letzten 30 Jahre, der freilich wegen seines frühzeitigen Todes wenig bekannt ist, war Hu Lin-yi, Vicekönig des Hu Kuang während des Taiping-Aufstandes. Dieser übte einen außerordentlichen Einfluss im Staatsrat aus, und das namentlich wegen seiner Armut, die bei einem chinesischen Beamten ein Prüfstein seiner Ehrlichkeit ist. Das Volk hängt mit kindlicher Zuneigung an jedem Mann, der unbefleckt aus den schweren Versuchungen des chinesischen Beamtenlebens hervorgeht. Einem armen Beamten wird in China Alles vergeben. Das größte lebende Beispiel dafür ist der furchtbare Vicekönig Chang Chih-tung, welcher der Leere seiner Börse seine

ganze Macht zu verdanken hat. Kein verrätherischer Untergänger, kein Expeller von Censor kann einen Makel an ihm finden, und stolz und trocken hält er das Haupt in die Höhe und triumphirt selbst über seine eigenen Fehler und Mängel. Nur er konnte es wagen, die Finanzen in seiner Verwaltung ungeordnet zu haben und dann die Staatseinnahmenverwaltung zu ersuchen, seine Rechnungen en bloc zu genehmigen. Lediglich seine Armut und die Kleinheit seines Charakters machten ihn so kühn. Solchen Beamten sind Reformen möglich, weil er keine Scharen hungriger Verwandter aus öffentlichen Mitteln zu versorgen hat und keine Privatinteressen kennt. Der kaiserliche Hof ist wohl gereizt über den herrischen Beamten, wagt aber nicht viel zu sagen, da das Land mit ihm ist. Er trotzt dem Schicksal mit der genialen Leichtfertigkeit eines Menschen, welcher der launenhaften Glücksgöttin nichts schuldet und der sie auch in Zukunft um keine Gunst bitten will. Er ist eine Macht im Staate, die sich stützt auf seine Feder, seine Vaterlandsliebe und seine Armut. Die Letztere ist aber die größte unter ihnen."

Wie Herrschaftstitel entstehen. Bekanntlich führt der Thronfolger in Großbritannien den Titel "Prinz von Wales"; weniger bekannt dürfte jedoch sein, woher der Ueberlieferung nach dieser Titel stammt. König Eduard I. hatte nach langem Kampfe 1283 das Fürstenthum Wales unterworfen, aber die unrühigen Häuptlinge und Edelleute erklärten ihrem neuen Herrscher, sie würden nur einem eingeborenen Könige dienen. "Ich will Euch einen verschaffen!" antwortete Eduard den Tugigen und siedelte mit seiner Gemalin Elinor, die gerade ihrer Niederkunft entgegenfah, nach Schloss Caernarvon über, wo sie bald eines Prinzen genas. Alsbald nahm der Monarch seinen neugeborenen Sohn auf den Arm und zeigte ihn den Häuptlingen der Walliser, indem er die welschen Worte sprach: "Eych dyn", d. h. "Das ist der Mann!" Seit jener Zeit blieben die Bewohner von Wales der englischen Krone treu, jeder Nachfolger Edwards I. aber führte als Kronprinz den Titel eines Prinzen von Wales, und in das kronprinzliche Wappen wurde die Inschrift "Eych dyn" aufgenommen, woraus man später "Ich dien" gemacht hat. Fremden zeigt man heute noch im Schlosse zu Caernarvon als besondere Merkwürdigkeit das Zimmer, oder vielmehr den von zertrümmerten Mauern eingeschlossenen Raum, wo der erste Prinz von Wales zur Welt gekommen sein soll, und ebenso wird auf das Thor aufmerksam gemacht, durch welches Königin Elinor ihren Eingang hielt und das noch heute "das Thor der Königin" heißt.

## Wetterbericht vom 21. und 22. April.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. Windstärke 0—6	Luftfeuchtigkeit in %	Schwel- lung 0—10	Niederschläge in mm
9 Uhr Ab.	755.9	+ 6.2	SW 2	79	10	
7 Uhr Morg.	754.3	+ 6.3	SW 3	78	5	
2 Uhr Nach.	750.4	+ 15.4	S 3	43	6	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden + 3.8°

Witterungsaussicht für den 23. April.

Vorwiegend trüb, windiges, mildes Wetter mit Regen.

## Privat-Depeichen des Grünberger Wochenblattes.

Berlin 22 April. Soeben ist ein Nachtragsetat dem Abgeordnetenhaus zugegangen. In denselben sind 18 Millionen Mark für Erhöhung der Gehälter der unteren Beamten, eines Theiles der mittleren Beamten und der Volksschullehrer eingestellt.

Berlin, 22. April. Der Reichsanzeiger meldet die Freigabe der Einfuhr dänischer Schweine auf dem Seewege.

Königlichen Amtsgericht hier selbst ihre Ansprüche sc. angemeldet haben.

Grünberg, den 19. April 1890.

Franzke, Rechtsanwalt.

## Wohnung gesucht.

Ich suche zum 1. Juli eine freundliche Wohnung von ca. 3 Zimmern nebst den erforderlichen Wirtschaftsräumen und womöglich mit Garten verbunden.

Gef. Offerten an die Exped. des "Niederschles. Tageblattes" erbeten. D. Hornicke, Redakteur.

Eine Wohnung von 4 Zimmern, parterre, im Mittelpunkt der Stadt, ist vom 1. Juli cr. ab anderweitig zu verm. Schriftl. Bewerbungen an die Expedition d. Bl. unter Chiffre K. Z. 80 erbeten.

1 Oberstube zu verm. Ob. Fuchsburg 9.

1 Stube zu vermieten Breitestraße 16.

1 frdl. Stube einz. Pers. zu verm. Niederstr. 68.

## Pferdedünger

hat abzugeben

Schwarzer Adler.

3 bis 4 Fuder Dünger abzugeben bei

Walter, Fleischermstr., Herrenstr.

## Bekanntmachung.

Da auf Grund diesesfalls gefassten Beschlusses — gelegentlich der Neupflasterung der Provinzial-Straße (Berlinerstraße) — der vor dem Wob. Wenzel'schen Hotel befindliche Druckständer cassirt wird, fordern wir alle diejenigen Haushalter der gedachten Straße, welche die Absicht haben, Wasserleitung in ihre Häuser zu nehmen, mit dem Hinweise zur baldigen Anmeldung auf, dass nach Fertigstellung der Straße einlaufende Anträge nicht mehr berücksichtigt werden.

Grünberg, den 22. April 1890.

Der Magistrat,  
gez. Dr. Fluthgraf.

## Bekanntmachung.

Die Oberthorstraße wird Mittwoch, den 23. d. Mts., wegen Legung von Wasserleitungsröhren für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

Grünberg, den 21. April 1890.  
Die Polizei-Verwaltung.  
Dr. Fluthgraf.

## Disconto - Noten

vorrätig in

W. Levysohn's Buchhandlung.

## Zwangsvorsteigerung

des dem Maurer Martin Friedrich Wilhelm Trenne in Berlin, Oderbergerstraße 21, gehörigen Anteils (%) an dem Grundstück Nr. 71 Bonnade, v. Rottw. Anteils.

Des ganzen Grundstücks:

Größe: 1,5170 Hectar,

Reinertrag: 27,51 M.

Nutzungsvermögen: 60 M.

Vietungstermin

den 9. Juni 1890,

Vormittags 10 Uhr.

Zuschlagstermin

den 9. Juni 1890,

Mittags 12 $\frac{1}{4}$  Uhr.

Grünberg, den 17. April 1890.

## Königliches Amtsgericht III.

Als Pfleger des Nachlasses der am 11. Januar 1890 verstorbenen Nähtherin Johanne Auguste Berndt aus Grünberg fordere ich alle diejenigen, welche als Erben oder Nachlassgläubiger Ansprüche an den Nachlass erheben, oder welche zur Nachlassmasse noch etwas verschulden, auf, sich bei mir zu melden, falls sie nicht schon bei dem

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Bertha** mit dem Seifenfabrikant Herrn **Paul Richter** beeindrucken wir uns hiermit, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst anzuseigen.  
Grünberg, im April 1890.  
**Gustav Sommer**  
nebst Frau.

Für die überaus zahlreichen Beweise lieblicher Theilnahme bei dem Dauerscheiden und der Beerdigung unserer theuren Tochter **Elvira** sagen wir Allen, Allen den tiefgefühltesten Dank.  
Otto Burucker und Frau.

**Liederkranz.**  
Sonntags, den 26. d. Mts.:  
**Sängerabend**  
im Finke'schen Lokale.

**Louisenthal.**  
Heute Mittwoch:  
**Grosses Abend-Concert**  
von der Stadtkapelle.  
Anfang 8 Uhr Entree 25 Pfg.

**Nachher: Ball.**  
**E. Lehmann. H. Schulz.**  
**Heider's Berg.**

Heut Mittwoch frische Plinze.  
**Schweinschlachten**  
Donnerstag, den 24. d. Mts.

Meine **Trinkhallen**  
sind eröffnet, ich empfehle dieselben zur gütigen Benutzung. Alle Bestellungen für Eis und Seltzer werden dort entgegengenommen und prompt beforgt.  
**Gustav Neumann.**

Frischen  
geräucherten Lachs,  
**Braunschw. Cervel.-Wurst**  
empfiehlt  
**Ernst Th. Franke.**

**Mineralbrunnen**  
frischer Füllung, Badesalze und Bade-  
schwämmen empfiehlt  
**Lange, Drogenhandlung.**

Von heut das **größte Brot** mit Kartoffeln ab das **größte Brot** mit Kartoffeln ab, sowie rothe und weisse Speise-Kartoffeln empfiehlt sehr billig  
**Carl Schönberg, Fleischmarkt 10.**

Hauptfettes Rind- u. Kalbfleisch  
bei **Gustav Sommer.**

**Öhlauer Tabak**  
(Schwedter)  
in Rollen und geschnitten, sowie sein  
**assortiertes Cigarrenlager**  
empfiehlt  
**Oskar Neumann, Silberberg.**

Bestes und billigstes  
**Seifenpulver**  
(aus der Fabrik von Peter Ney, Aachen)  
vorrätig bei  
**Max Seidel.**

**Firnis, Oelfarben,** gleich streich-  
fertig, liefert  
die Drogenhandl. v. **H. Neubauer**,  
Oberthorstr. 9, gegenüber dem Gesellschaftshaus.

Alle **Maurer- u. Maler-**  
farben, Firnis, Lacke,  
Leime, sowie Aufbürstfarben  
empfiehlt  
**Lange, Drogenhandlung.**

# Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpills

Seit über 10 Jahren von Professoren, praktischen Aerzten und dem Publikum als billiges, angenehmes, süsseres und unbedeutendes Haus- u. Heilmittel angewandt u. empfohlen.

Erprobt von:

Prof. Dr.

R. Virchow, Berlin,  
v. Gietl, München (†),  
Reclam, Leipzig (†),  
v. Nussbaum,  
München,  
Hertz, Amsterdam,  
v. Koreczynski,  
Krakau,  
Brandt, Klausenburg,

Prof. Dr.

v. Frerichs, Berlin (†),  
v. Scanzoni,  
Würzburg,  
C. Witt, Copenhagen,  
Zdekauer,  
St. Petersburg



bei Störungen in den

Hämorrhoidalbeschwerden, Trägigkeit, Stuhlgang, die Gewohnheit gewordener Stuholverhaltung und daraus entstehenden Beschwerden, wie Kopfschmerzen, Schwindel, Athemnot, Beklemmung, Appetitlosigkeit etc. Apotheker Richard Brandt's Schweizerpills sind wegen ihrer milden Wirkung auch von Frauen gern genommen und den scharf wirkenden Salzen, Bitterwässern, Tropfen, Mixturen etc. vorzuziehen.

Man schütze sich beim Ankaufe

vor nachgeahmten Präparaten, indem man in den Apotheken stets nur ächte Apotheker Richard Brandt'sche Schweizerpills (Preis pro Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung Mk. 1.) verlangt und dabei genau auf die oben abgedruckte, auf jeder Schachtel befindliche geschützte Marke (Etikette) mit dem weißen Kreuze in rotem Felde und den Namenszug Richd. Brandt achtet. Die mit einer ähnlich ähnlichen Verpackung im Verkehr befindlichen nachgeahmten Schweizerpills haben mit dem ächten Präparat nichts als die Bezeichnung: „Schweizerpills“ gemein und es würde daher jeder Käufer, wenn er nicht vorsichtig ist und ein nicht mit der oben abgebildeten Marke versehenes Präparat erhält, sein Geld umsonst ausgeben. Die Bestandteile der ächten Schweizerpills sind: Silicea, Moschusgarbe, Aloë, Absinth, Bitterklee, Gentian.

## Stettiner Pferde-Lotterie.

Ziehung am 20. Mai 1890.

**Loose à 1 M. (11 für 10 M.)**  
empfiehlt und versendet (auch gegen Briefmarken)

## Carl Heintze

Bankgeschäft

Berlin W., Unter den Linden 3.

Für Porto u. Liste sind 30 Pfg. beizufügen.

### Gewinne:

- 1 Jagdwagen mit vier Pferden
- 1 Landauer mit zwei Pferden
- 1 Halbwagen mit zwei Pferden
- 1 Sandschneider m. zwei Pferden
- 1 Parkwagen mit zwei Ponies
- 1 Brougham mit einem Pferde
- 1 Herrenphaeton m. einem Pferde
- 1 Damenphaeton m. einem Pferde
- 1 Dogcart mit einem Pferde
- 1 Americain mit einem Pferde
- 83 Reit- und Wagenpferde
- 20 complete Reitsättel
- 30 vollständige Zaubzeugen
- 50 wollene Pferdedecken
- 20 Jagdgewehre
- 87 Gew.: Div. Ledersachen
- 80 gold. Drei-Kaisermedaillen
- 400 silb. Drei-Kaisermedaillen
- 1000 silb. hippologische Münzen.

**IM GANZEN DEUTSCHEN REICHE**  
werden solide Personen zum Verkaufe eines leicht absetzbaren Artikels gesucht.  
**HOHE PROVISION BEI LEICHTEM VERKAUFE.**

Offerente mit Angabe der gegenwärtigen Beschäftigung sub „Mercur“ an HAASENSTEIN & VOGLER in Breslau.

Eine alte, sehr renommierte Cigarren-Firma beabsichtigt einem respectablen Geschäft beliebiger Branche in Grünberg, welches mit dem besseren Publikum im Verkehr steht, unter sehr günstigen Bedingungen eine Niederlage zu übertragen. Refl. wollen sich sub K. D. 106 an Haasenstein & Vogler A.-G., Berlin S. W., wenden.

**Dachpapparbeiten** lassen ich aus bestem Material bei größtmöglicher Garantie zu sehr mäßigen Preisen ausführen. **Dachpappen, Theer u. ab Fabrik billigst.** **Wilhelm Lorenz**, Grünberg i. Schl.

**Dr. Spranger'sche Magentropfen** helfen sofort bei Migräne, Magenkrampf, Aufgetriebensein, Verdauung, Magenfärre, sowie überhaupt bei allerlei Magenbeschwerden und Verdauungsstörung. Machen viel Appetit, Gegen Hartlebigkeit und Hämorrhoidalleiden vortrefflich. Bewirken schnell und schmerzlos offnen Leib. Zu haben in Grünberg in den Apotheken à fl. 60 Pf.

**Maurer F. Brucks.** finden Beschäftigung bei

**Arbeiter Bruno Nerche.** nimmt an

1 Arbeiter nimmt an H. Geisler jun.

**Verkäuferin.** für eine feine Conditorei in Glogau wird ein anständiges junges Mädchen als Verkäuferin gesucht. Nähere Auskunft Herrenstraße 18.

**Mädchen für Alles u. Mädchen v. Lande** bei hoh. Lohn zu sofort. Antritt u. eine ältere alleinst. Frau für kl. Haushalt sucht Miethsfr. Schmidt, Mittelstr. 16.

Ein großer geräumiger Keller, Straßeneingang mit Gas-Einrichtung und Wasserleitung, sowie Prefraum mit Presse wird am 1. Oktober, event. früher, mieths frei und erhalten Reflecten unter Chiffre E. A. P. postlag. Grünberg weitere Nachrichten.

Gras. verp. b. E. Wilhelmi, Holzmarktstr. 17. Gras zu verpachten. Nentwig, Archidiener.

Eine noch gut erhalt. Ladenthür billig zu verkaufen Rathol. Kirchstraße Nr. 7.

## GACAO-VERO

entölter, leicht löslicher

Cacao.

Unter diesem Handelsnamen empfehlen wir einen in Wohlgeschmack, hoher Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und der Möglichkeit schnellster Zubereitung (ein Aufguss kochenden Wassers ergibt sogleich das fertige Getränk) unübertreff. Cacao.

Preis pro 1/2 1/4 1/3 1/4 = Pf. Dose

850 800 150 75 Pfennige.

Niederlage in Grünberg bei Kaufmann, Max Seidel, Otto Liebeherr, Fritz Rothe,

HARTWIG & VOGEL Dresden

bettel.

s Hustentropfen

erfreuen sich besonderer Beliebtheit aller Hustenleidenden.

Bestbewährt, seit langen Jahren mit sicherstem Erfolg angewandtes Heilmittel gegen Husten.

Jeder Art — Unschätzbar bei

Heudihusten

erprobt bei Heiserkeit und Verschleimung, vortrefflich wirkt bei chronischen Katarrhen, Lungenleiden, Hals- und Brustaffectionen. — Man achte, um keine Nachahmungen zu erhalten, auf nebenstehende Schutzmarke. — Preis à fl. 50 Pfg. und Mk. 1.— erhältlich in den meisten Apotheken.

In Grünberg bei Apoth. Th. Rothe.

Blendend weißen Teint erhält man schnell und sicher,

**Sommerprossen**

verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von

**Bergmann's Lilienmilchseife** allein fabricirt von Bergmann & Co. in Dresden. Verkauf à St. 50 Pf. b. Wilh. Mühle.

**Fußbodenlack,**

schnell trocknend, in allen Farben, empfiehlt **H. Neubauer, Drogenhandlung**, Oberthorstr. 9, gegenüber d. Gesellschaftsh.

Das Einfachste, Bequemste, Beste und desshalb Billigste für **Rouleaux** und **Landkarten** ist **HAEDTNER'S Selbsttätige Rouleauxstange**. Pro spekt in den meisten Tapzier- und Rouleaux-Geschäften und durch die Fabrik von Carl Härdtner, Oberndorf a. N.

**Complettete Anzüge** liefern billig und sauber. **H. Elsner, Schneiderstr., Bülichauerstr. 28.**

**J. Auflackieren v. Wagen** sich **Richard Weber, Bülichauerstr. 27.**

**Preuss. Lotterie**

2. Klasse 6., 7., u. 8. Mai. Anteile: 1/8 14 M., 1/16 7 M., 1/32 3 M. 50 Pf., 1/64 2 M. versendet

**H. Goldberg**, Bank- und Lotterie-Geschäft, Spandauer Strasse 2a, Berlin. 86r Bw. à 2. 70 pf. **A. Seimert**.

85r R. - u. Bw. à 80 pf. **Schanfw. Hänsel**, G. 88r Bw. à 2. 60 pf. bei **R. Weber**.

Weinanschau bei: Fuchs, Tuchfabrikant, 88r Bw. 60 pf. B. Jacob, Krautstr., 87r L. 60 pf. Stellmacher Rawald, 88r 60 pf.

**W. Sommer**, Grünstr., 86r Bw. 80 pf.

**A. Magnus**, Krautstr., 89r 80, L. 75 pf.

Wittfrau Hoffmann, u. Fuchsburg, 88r 60 pf.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro 100 kg. Grünberg, den 21. April.

Höft. Br. M. 2. M. 2.

Weizen . . . . . 18 40 18 —

Roggen . . . . . 17 40 17 —

Gerste . . . . . 15 — — —

Hafer . . . . . 17 — 16 80

Erbse . . . . . — — — —

Kartoffeln . . . . . 2 50 2 25

Stroh . . . . . 5 50 5 —

Heu . . . . . 6 — — 5

Butter (1 kg) . . . . . 2 20 —

Eier (60 Stück) . . . . . 2 40 —

Gieran eine

# Beilage zum Grünberger Wochenblatt № 49.

Mittwoch, den 23. April 1890.

## Die Feier des 1. Mai.

In Preußen sind nach einer Mittheilung der „Adm. Blg.“ bezüglich des Schutzes der Arbeiter, welche am 1. Mai nicht feiern wollen, seitens der Regierung Anweisungen getroffen worden. Im Uebrigen dürfen den feiernden Arbeitern seitens der Regierung Schwierigkeiten nicht in den Weg gelegt werden. Das wäre auch nicht zu billigen. Machen die Socialdemokraten Fiasco, dann sollen sie nicht sagen können, daß dasselbe durch die Polizei verschuldet sei. Und bei der Uneinigkeit der socialdemokratischen Reichstagsfraction, die sogar zu einem Durchbruch zwischen der bisherigen sozialdemokratischen und demokratischen und Herrn **G**rafen **S**chleicher kommt, kann man sich nicht auf einen einzelnen Standpunkt einigen.

Ergebnis ist, daß die Arbeitgeber gegen die Arbeiter erbittert werden und nun auch für sich das Recht in Anspruch nehmen, an so vielen Tagen die Arbeit auszugeben, als ihnen beliebt. Auch die Liegnitzer Socialdemokraten haben am Freitag Abend beschlossen, am 1. Mai Nachmittags 4 Uhr die Arbeit zu verlassen. Wie sich die Arbeitgeber zu diesem Beschlusse stellen werden, ist noch nicht bekannt. Die Breslauer Buchdrucker werden am 1. Mai nicht mitmachen. In einer am vorigen Sonntag stattgefundenen Versammlung erklärte der Gehilfenvertreter von Schlesien und Posen auf eine diesbezügliche Anfrage geradezu, er halte die geplante Demonstration am 1. Mai für zwecklos. Die Anwesenden stimmten, bis auf wenige Ausnahmen, zu, ja man konnte sich nicht einmal für eine Versammlung nach Feierabend erwärmen. — Der Innungs-Anschuß zu Halle hat der Kreuzzeitung zufolge folgenden Beschlusß gefaßt: „Die Innung erkennt in dem willkürlichen Feiern am 1. Mai eine Demonstration gegen die Rechte der Arbeitgeber. Dieselben behalten sich vor, im obigen Falle den Wiederbeginn der Arbeit auf den 5. Mai zu verlegen, ohne weitergehenden Beschlüssen entgegen zu sein.“ Der Hamburger Senat soll am Sonnabend beschlossen haben, daß bei sämtlichen dortigen Staatsbetrieben die Arbeiter, welche am 1. Mai feiern, wegen Contractbruches entlassen werden. Auch das Eisenbahnbetriebsamt zu Hamburg wird alle Arbeiter für immer entlassen, die am 1. Mai feiern. In Lübeck beschlossen die Schneider, Schneiderinnen und Näherinnen, von einer Kundgebung am 1. Mai abzusehen. Die Polizei gestattete zum ersten Male die Beteiligung von Frauen an einer Versammlung.

In Oesterreich wurden die Vorstände der in staatlicher Verwaltung stehenden Betriebe verständigt, für die Regierung liege kein Anlaß vor, die Arbeit am 1. Mai einzustellen zu lassen. Die betreffenden Vorstände sind angewiesen, etwaige Ansuchen der Arbeiter um Unterbrechung der Arbeit am 1. Mai als nach den Dienstinstuctionen unmöglich abzulehnen; zugleich sind die Betriebsleiter beauftragt worden, die Arbeiter vor kommenden Fällen mit entsprechender Mäßigung, aber mit aller Bestimmtheit aufmerksam zu machen, daß sie für die eigenmächtige Arbeitseinstellung die Verantwortung selbst trügen. — In einem Erlass des Statthalters von Nieder-Oesterreich an die Bezirks-Hauptmannschaften wird ausgeführt, daß es nicht in dem Belieben der Arbeiter liegen dürfe, am 1. Mai den ganzen Tag oder Nachmittag zu feiern; hierzu sei ein Vereinkommen mit den Arbeitgebern nothwendig. Diejenigen Arbeiter, welche eigenmächtig am 1. Mai die Arbeit verlassen, werden gesetzlich bestraft, eventuell sofort aus dem Arbeitsverhältnisse entlassen. Der Erlass bemerkt, die Mehrzahl der Arbeitgeber werde bereit sein, dem Eruchen der Arbeiter zu willfahren und denselben eventuell am 1. Mai selbst freigeben. Der Erlass appelliert an das gejunde Urtheil der Arbeiter, denen er die volle Gesetzesstrafe gegen jede Ausschreitung androht. — Ob die Arbeitgeber in ihrer Mehrzahl selbst den 1. Mai freigeben werden, bleibt doch wohl zu bezweifeln. In Pest freilich haben die Redactoren (soll wohl heißen: die Verleger) der Tagesblätter beschlossen, den Segern am 1. Mai freizugeben.

In den Niederlanden sucht man die Kundgebungen zu vereiteln. Die Municipalität zu Amsterdam hat das Geuch mehrerer Arbeitervereine, die Abhaltung eines öffentlichen Aufzuges am 1. Mai als Kundgebung zu Gunsten des achtständigen Normalarbeitsdages zu gestatten, abgelehnt.

In Frankreich wird es da und dort zu größeren Demonstrationen kommen. Das Pariser Comité für die Veranstaltung der Maifeier beschloß, in hunderttausend Exemplaren ein Manifest folgenden Inhalts zu verbreiten: „Jede Arbeit hat am 1. Mai zu ruhen, alle Läden, Lagerplätze, Werke und Fabriken müssen bedingungslos an diesem Tage feiern. Man wird Kundgebungen in ruhiger Weise veranstalten und Resolutionen über die der Kammer vorzulegenden Petitionen fassen.“ Dem gegenüber will der Polizeipräfekt in den letzten Tagen dieses Monats eine Kundmachung erlassen, daß am 1. Mai alle Straßenmanifestationen energisch unterdrückt werden würden. Nach „Tempo“ dürfen Kundgebungen am 1. Mai nur in geschlossenen Räumen stattfinden. In Bessèges geheime Versammlungen zur Vorbereitung von

Manifestationen am 1. Mai statt; am Sonntag wurde der Beschlusß gefaßt, am 1. Mai zu feiern und den achtstündigen Arbeitstag zu fordern. In den Minen herrscht große Erregung. In Arras haben bisher 3000 Bergleute die Theilnahme an der Manifestation angekündigt. Die Arrangeure sind bei dem letzten Streik entlassene Arbeiter. — Das Schwurgericht der Seine hat den Herausgeber eines anarchistischen Wochenblattes wegen Aufreizung zu Mord und Plünderei anlässlich des 1. Mai zu 25 Monat Gefängnisstrafe und 2000 Frs. Geldbuße verurtheilt.

## Parlamentarisches.

Das preußische Abgeordnetenhaus führte am 19. April eine allgemeine Discussion über den Cultusminister. Darauf wurden nochmals die kirchenpolitischen Fragen erörtert. Namens der freisinnigen Abgeordnete gegen die Schulpläne trat der freikonservative Abg. Brbr. von Bednorz, welche besonders gegen das Verlangen der Wiederzulassung der Orden und der Errichtung einer besonderen katholischen Abtheilung im Cultusministerium, wogegen Abg. Windthorst wiederum die Forderung einer restitutio in integrum aufstellte.

Gestern führte das Abgeordnetenhaus die dritte Berathung des Etats zu Ende. Es gelangte diesmal die budgetrechtliche Frage zur Erörterung, ob die Ersparnisse aus den Bedürfniszuschüssen für Unterrichtsanstalten nach Ablauf der Bewilligungsperiode den Anstalten verbleiben oder an den allgemeinen Staatsfonds zurückfallen sollen. Die Regierung hat bisher die erstere Auffassung vertreten, die Oberrechnungskammer dagegen die letztere geltend gemacht. Die 14. Commission, an welche die Frage nach vorher gegangener Besprechung in Plenum bei der zweiten Lesung des Etats verwiesen war, hat einen Compromißvorschlag gemacht, der für die vom Staat allein unterhaltenen Anstalten das Principe der Rückzahlung an den allgemeinen Staatsfonds aufstellt, dagegen für die auch von anderen mitunterhaltenden Anstalten die Überschüsse denselben belassen will, nur mit der Einschränkung, daß diese Überschüsse möglichst für einmalige und außerordentliche Ausgaben verantwaltet werden sollen. In beiden Fällen sollen jedoch die einzelnen Zuschüsse während der Bewilligungsperiode ohne Rücksicht auf den jedesmaligen Jahresbedarf voll an die Anstaltkassen gezahlt werden können. Finanzminister von Scholz nahm in ziemlich schroffer Weise Stellung gegen den Commissionsantrag und erklärte den facultativen Passus über die Vollzahlung der Zuschüsse überhaupt nicht zur Ausführung bringen zu wollen. Diese in so rauher Weise fundgegebene Absicht, Beschlüsse des Hauses einfach unberücksichtigt zu lassen, fand scharfe Verurtheilung seitens des Abg. Freiherrn von Huene (Centrum), der daraus Veranlassung nahm, eine Umwandlung der facultativen Commissionauffassung in eine obligatorische zu beantragen. Sachlich wandte der Finanzminister gegen den Commissionسانtrag ein, daß der Staat nicht das Recht habe, sich in die Privat-Wirthschaft der Schulanstalten einzumischen. Der freisinnige Abg. Brömel wies aber das Unzutreffende dieser Interpretation nach. Von den übrigen Rednern trat der Abg. Dr. Enneckerus (ndl.) für die Regierungsauffassung ein, während die Redner der andern Parteien den Commissionsantrag, die freisinnigen Redner den Standpunkt der Oberrechnungskammer befürworteten. Der Commissionسانtrag gelangte schließlich mit dem Amendement Huene zur Annahme. — Hierauf begann das Haus die zweite Berathung der Secundärabhandlung, von welcher eine größere Anzahl von Petitionen zur Annahme gelangte. — Heute wird die Berathung der Eisenbahnvorlage fortgesetzt.

In der Sonnabend-Sitzung der Unterrichts-Commission des Abgeordnetenhauses kam der dem Hause von der Staatsregierung vorgelegte Gesetzentwurf, betr. die Fürsorge für die Waisen der Lehrer an öffentlichen Volksschulen zur Verhandlung. Es erfolgte die einstimmige Annahme desselben im Einzelnen und im Ganzen. Von den zahlreichen zu der Frage der Altersversorgung eingegangenen Petitionen wurden diejenigen, die sich auf die Waisen beziehen, durch den gefaßten Beschlusß als erledigt bezeichnet, diejenigen, die sich auf die Fürsorge für Wittwen und auf die Gleichstellung der Lehrer mit den unmittelbaren Staatsbeamten beziehen, fernerer Berathung vorbehalten.

Das Sperrgesetz wird, wie in neuerer Zeit alle kirchenpolitischen Gesetze, zuerst dem Herrenhause zugehen. Wenn die Regierung sich dort mit dem Bischof Kopp geeinigt hat, so muß die Centrumspartei alsdann im Abgeordnetenhouse den vom Herrenhause überkommenen Gesetzentwurf, wie bereits mehrmals erprobt worden ist, unverändert annehmen.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 22. April.

\* Schwurgericht zu Glogau. In der Sonnabend-Sitzung nahm die verehel. Arbeiter Marie Heinzel aus Striegau, j. B. in der Strafanstalt zu Sagan, wo sie eine dreijährige Zuchthausstrafe

verbüßt, auf der Anklagebank Platz. Die bereits zweimal vorbestrafe Angeklagte war beschuldigt, am 7. September v. J. in der Untersuchungssache gegen den Arbeiter Julius Häusler in Striegau einen Meinid geleistet zu haben. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde die Oeffentlichkeit bei der Verhandlung ausgeschlossen, da in derselben Sachen zur Sprache gelangten, welche die öffentliche Sicherheit gefährden. Die Angeklagte wurde von den Geschworenen des wissenschaftlichen Meineides schuldig gesprochen. Das Urteil des Gerichtshofes lautete auf zwei Jahre Zuchthaus und Nebenstrafen. — In der Montags-Sitzung wurde verhandelt gegen den Freistellendesitzer Eduard Robert Kirschke aus Nahmen, Kreis Gubrau. Derselbe war der Besitzer der Grundstücke Nr. 40 Nahmen und Nr. 42 Gaisbach, welche in dem vor einigen Tagen abgehaltenen Zwangsversteigerungs-Termin vom Kaufmann Robert Domnick erworben wurden. Kirschke war beschuldigt, 1. in der Nacht zum 19. December 1885 in betrügerischer Absicht eine gegen Feuergefahr versicherte Scheune in Brand gesetzt zu haben, und 2. am 13. October 1889 vorsätzlich Gebäude, welche ihm zwar eigentlich gehörten, jedoch ihrer Lage und Beschaffenheit nach geeignet waren, das Feuer anderen von Menschen bewohnten Gebäuden mitzutheilen, in Brand gesetzt zu haben. Der Angeklagte bekannte sich auf die Frage des Vorsitzenden als nichtschuldig. Die Verhandlung wird erst heute, Dienstag, zu Ende geführt.

\* Der diesseitige Regierungspräsident veröffentlicht im „Amtsblatt“ die Unfallverhütungs-Vorschriften der Tiefbau-Berufsgenossenschaft, welche auch für die Bauarbeiten derseligen Unternehmer Geltung haben, welche nicht Mitglieder der Genossenschaft sind, aber im Bezirk derselben Bauarbeiten ausführen, insbesondere auch für Gemeinden, öffentliche Corporationen, sonstige Verbände und Privatpersonen in Betracht kommen, welche unter das Bau-Unfallverhütungsgesetz fallende Bauarbeiten in eigener Regie ausführen.

\* Betreffs der Schweine-Einfuhr ist in einer besonderen Ausgabe des Amts-Blattes der königl. Regierung in Oppeln folgende Bekanntmachung veröffentlicht worden: „Die Verordnung vom 25. November 1889, betreffend Schutzmaßregeln gegen die Maul- und Klauenseuche, wird, insofern diejenige die Einfuhr lebender ungarischer Schweine aus Steinbruch bei Budapest in die Schlachthäuser zu Ratibor, Gleiwitz und Myslowitz untersagt, hiermit aufgehoben, und es treten demgemäß die Bestimmungen der Verordnungen vom 22. August 1889, vom 20. September 1889 und vom 9. October 1889 mit der Maßgabe wieder in Kraft, daß 1) als Tag für die Einfuhr der für die obengenannten Schlachthäuser bestimmten Schweine-transporte der bereits früher hierfür bestimmte Dienstag jeder Woche festgesetzt wird, 2) daß die Transporte unter Bahnvertrag nach den Aufgabeorten gebracht werden. Ich bringe dies hiermit in Verfolg der Verordnung vom 8. April d. J. zur öffentlichen Kenntniß. Oppeln, den 18. April 1890. Der Regierungs-Präsident von Bitter.“ Es folgen nun die vorerwähnten Verordnungen, durch welche im vorigen Jahre die Einführung lebender Schweine aus Oesterreich-Ungarn nach Ratibor, Gleiwitz und Myslowitz gestattet wurde.

\* Das Verbot der Einfuhr und Durchfuhr von thierischen Dünger aus Russland und Oesterreich ist für die Ein- und Durchfuhr von concentriertem Rindviehdünger in getrocknetem und gemahlenem Zustande aus Oesterreich-Ungarn bis auf Weiteres aufgehoben. Man wird wohl nicht fehlgreifen, wenn man diese Erlaubniß mit den Schwierigkeiten der Bebeschaffung künstlichen Düngers in Beziehungen bringt.

\* Falsche Zweimarkstücke mit dem Bildniss des Großherzogs von Baden sind im Verkehr wahrgenommen worden. Diese Münzstücke sind sehr schlecht ausgeführt: der Adler tritt nicht deutlich hervor, die Porträtsseite zeigt einen Riß, die Randschraffirung ist sehr wenig scharf und regelmäig ausgeprägt.

\* Zum Brände der Otto Herz'schen Stiefel-fabrik in Frankfurt a. O. wird uns mitgetheilt, daß die Fabrikation wieder im Gange ist, da die Firma eine anderweitige große Gebäudlichkeit gekauft hat, in welcher flott gearbeitet wird.

\* Im Regierungsbezirk Liegnitz sind zur Zeit noch fünf Veteranen aus den Kriegsjahren 1806/1813 am Leben, und zwar zwei im Kreise Freystadt und je einer in den Kreisen Görlitz (Stadt), Löben und Rothenburg O. L. Dieselben beziehen sämtlich den für Veteranen von 1806/1813 ausgesetzten höchsten Unterstützungsbeitrag von jährlich 240 M.

\* Die Provinz Schlesien zählt im Ganzen 46 Gymnasien und Realgymnasien. Davon entfallen 14 auf den Regierungsbezirk Liegnitz, 17 auf den Regierungsbezirk Breslau und 15 auf den Regierungsbezirk Oppeln. Am 1. Februar d. J. waren diese Anstalten, wenn man die dort und da vorhandenen Vorstufen außer Betracht läßt, von im Ganzen 11 715 Schülern besucht. Der Besuch der Gymnasien ist fast in der ganzen Provinz im Rückgang begriffen. Die Jahresberichte derselben enthalten sämlich einige statistische Angaben, aus denen dieser Rückgang deutlich hervorgeht. Sie verzeichnen die Zahl der Schüler zu drei verschiedenen Zeiten: am 1. Februar, am Anfang des Schuljahres (zu Ostern) und am Anfang des

Wintersemesters. Vergleicht man die Ziffern vom 1. Februar dieses und des vorigen Jahres, so zeigt sich, daß die Schülerzahl an 25 Gymnasien, also an der Mehrzahl der überhaupt vorhandenen 46 Anstalten dieser Art, abgenommen hat. Die Abnahme ist zum Theil nicht unerheblich: bis 14, 16, ja 17 Prozent. Die anderen Anstalten haben, wenn man nur die Februarzahlen in Betracht zieht, mehr oder weniger zugenommen. Indessen ist bei vielen von ihnen die Abnahme innerhalb des letzten Schuljahres wieder so groß, daß die gewöhnlich obwaltenden Verhältnisse (Todesfälle, Entfernung wegen Utauglichkeit, Versiegung der Eltern u. s. w.) zur Erklärung dieser auffälligen Erscheinung nicht auszureichen scheinen. Das Zeugniß der Kleine wurde auf allen schlesischen Gymnasien in diesem Jahre 414 Oberprimaern zuverkannt.

(1) D.-Wartenberg, 21. April. Bei der am 20. April cr. in den Räumen des Rathskellers abgehaltenen Generalversammlung der hiesigen Schützengilde wurde folgendes beraten: In Anbetracht dessen, daß die Gesamtarbeiten des neuen Schießhauses noch nicht ganz fertig gestellt sind und um die Einweihung durch die Schützengilde vor dem in Kürze stattfindenden Pfingstschießen vornehmen zu können, soll dieselbe am Sonnabend den 26. April für die Schützen und deren Angehörige stattfinden und in Concert, theatralischer Aufführung sowie Ball bestehen. Am darauf folgenden Sonntag soll die Eröffnung für das Publikum stattfinden; eine Einweihung in größerem Maßstabe, zu der auch die Gilde der Nachbarstädte eingeladen werden sollen, kann erst nach vollständiger Fertigstellung des Baues vor sich gehen. Die Ausführung der Musik wurde dem Stadt-Kapellmeister Herrn Fliegner-Freystadt übertragen. In Stelle des verstorbenen Schmiedemeisters Arkt wurde durch Acclamation Herr Stellmachermeister C. Wadé als Deputirter auf drei Jahre gewählt. Das neue Schießhaus, welches zwei Stockwerke hoch ist, umfaßt in seinem zu ebener Erde belegenen Räumen die Wohnung des Besitzers, verschiedene Restaurationslocalitäten, Schießstube sowie heizbare Regelbahn, während der für den hiesigen Ort größte Saal mit feststehender Bühne den weitaus größten Theil der ersten Etage einnimmt. Dem Saale reihen sich Neben- und Fremdenstuben sowie eine Veranda an. Der ganze innere Ausbau ist der Neuzzeit entsprechend eingerichtet, der ganze Bau gereicht unserm Städtchen zur Zierde.

G. D.-Wartenberg, 22. April. Gestern geriet der 12 Jahre alte Sohn des Fuhrwerksbesitzers Neumann beim Siedemachen mit der rechten Hand in die Häckselmashine und zog sich sehr bedeutende Verletzungen zu.

— Aus Grochwitz, Kreis Freystadt, wird dem „N. A.“ gemeldet: Hier ist jetzt einigen Besitzern die Erlaubnis ertheilt worden, auf ihrem Terrain Wild zu schießen, was ihnen vor die Flinte kommt. Die Erlaubnis hat auch bereits Erfolg gebracht, so daß wir schon in der Lage sind, einen Wildbraten zu genießen. Trotzdem sagt man hier:

Was nügen uns die Braten,  
Wir haben keine Saaten,  
Und ist hier keine Saat,  
Fehlt Steuer für den Staat."

Wie verlautet, soll außerdem an das Abgeordnetenhaus betreffs des Wildschadens eine Petition gerichtet werden.

— Am Montag wurde nach einer Meldung des „Spr. A.“ die Familie des Gasthofbesitzers Rutsch in Eisenberg, Kreis Sagan, durch eine ungünstige Verwechslung von Heilmitteln in diese Beträbniss versetzt. Frau Rutsch war um ihr zwei Tage altes Kind, welches etwas unruhig war, besorgt und frug die Hebammme, welche den Rath ertheilte, ein Säfthchen holen zu lassen und dem Kinde einzufüllen. Am Montag wollte die Mutter der Wächterin dem Kinde etwas Saft verabreichen, ergriff aber statt des Fläschchens mit diesem Heilmittel ein daneben stehendes Fläschchen, in welchem sich Carbolwasser befand, und gab dem Kinde hiervon ein. Nach wenigen Minuten war das Kind eine Leiche. Dieser traurige Vorfall dürfte noch unangenehme Folgen haben, weil das Fläschchen, in welchem sich das Carbolwasser befand, nicht den gesetzlich vorgeschriebenen „Gift-Zettel“ trug und deshalb eine Verwechslung der Flaschen leicht war. Die Familie Rutsch wird allgemein bedauert.

— Die beantragte Verlegung von Militär nach Waldenburg zum Schutz bei Streitbewegungen ist abgelehnt worden.

— Aus Ober-Heiduk wird dem „Oberschl. Amt.“ folgende seltsame Geschichte berichtet: Ein Arbeiter hatte seine Frau, mit der er standesamtlich verbunden war, auf zwei Jahre einem Bekannten verkauft. Unter Berücksichtigung aller Vorfälle des Kaufobjektes war der Preis auf 1 Mark, in Worten: eine Mark, festgesetzt worden. Einträchtig lebte der Käufer mit der verhandelten Frau zusammen, die ihm pflichtgemäß auch Baterfreuden bereitete. Da stellte sich eines Tages der rechtmäßige Gatte ein und forderte noch eine Nachzahlung von 15 Mark. Das sei das mindeste, was er noch verlangen müsse, da bei der Abwickelung des Geschäfts ein Vorzug der Frau — ihr gutes gesundes Gebiß — nicht in Rechnung gestellt worden sei. Wollte der Käufer nicht die geforderten 15 Mark nachzahlt, so solle er die Frau wieder herausgeben. Der Käufer erklärte demgegenüber, daß er nicht die geringste Lust verfüge, 15 Mark für die Zähne zu zahlen, nachdem er nur 1 Mark für die ganze Frau bezahlt habe. Das Geschäft sei glatt abgeschlossen worden, und er denke nicht daran, die Frau herauszugeben. Der rechtmäßige Gatte hat polizeiliche Hilfe angerufen, und der Käufer wird sich nun doch dazu verstehen müssen, vor Ablauf der vereinbarten Zeit von zwei Jahren die Frau ihrem ärztlichen Gemahl wieder zu überweisen.

## 8] Engländer und Indier. Eine Erzählung von Karl Castrow.

### III.

In der That verließ die Nacht, ohne daß die von dem Indier angekündigte Gefahr eingetreten wäre. Raum schwante das Morgenrot über den grünen Wölblingen des Waldes, als Oliver die Augen ausschlug und den Gefährten bereits zum Weiterstreiten gerüstet fand.

Eine Brotsfruchtscheibe, ein Schluck Rum und einige Früchte bildeten das Frühstück. Es reichte hin, den Beiden die nötige Stärkung für die nächsten Stunden zu gewähren.

Immer tiefer schritten sie in das raschelnde Schilfmeer hinein. Die Halme nahmen mit jedem Schritte an Größe und Dichtigkeit zu. Sie schlugen in dichten Wölblingen über den Köpfen der Wanderer zusammen. Zuweilen strich ein Vogel über die grüne Luft hin, oder eine Schlange ringelte sich seitwärts durch die Büsche. Wölblich aber vermieden sich der Schilfwuchs wieder. Die Halme reichten ihnen nur bis an die

„Das ist der Ganges!“ sagte Oliver. „Wie mit einer feierlichen, der heiligtum.“

„Brahma zu seinen Lustgästen.“ „Wir haben noch eine kurze Wanderung und wir sind zu Hause.“ „Die Pforte zur Schatzkammer des Weitroberers Oshibanghir liegt vor unsern Augen!“

Sie schritten an dem flachen Ufer hin. Oft versanken sie bis an die Knie in den moosigen Gruboden, oft wieder galt es, sich durch die wiederkehrenden dichten Schilfstrüppen zu winden. Zuweilen hemmten Felsen ihren Weg, während der Fluß seitwärts absprang und in tiefen Schluchten weiter brauste. Ofttraten Reis- und Kaffeefelder und dichte Gewürzwaldungen so nahe an den Strom, daß sie nur auf beträchtlichen Umwegen ihrem Ziele näher kamen. Endlich standen sie vor einer mit Arabesken gezierten Mauer. Hinter ihr erhoben sich die wunderlichen Ruinen eines Tempels aus der Blüthezeit der indischen Architektur. Mächtige Kuppeln und Bogen wölbt sich über reich mit Bildern und Inschriften verzierten Säulen und Denkmälern. Blätter, mit mannshohem Krautgewächs bedeckte Trümmerhaufen, riesige, von grünem Moos überzogene Mauern zeigten sich, soweit das Auge reichte.

„Hier muß Du hinein!“ rief Kaidur, indem er auf eine am Fuße der Mauer vorspringende, zum Theil mit Unkraut überwucherte Höhle deutete. „Einige Stufen abwärts führen Dich in die Gemächer, welche noch einigermaßen erhalten und mit Schädeln der verschiedensten Art angefüllt sind! Such Dir die wertvollsten Stücke aus. Nimm jedoch nicht mehr, als Du fortbringen kannst und kehre sogleich zurück, sobald Du die Überzeugung gewonnen, daß Du für dieses Leben genug beisteht!“

„Kommst Du nicht mit hinein?“ fragte der Engländer mit besorgtem Blick.

„Nein, ich muß hier draußen Wache halten; es wäre nicht so unmöglich, daß einer der Brahminen, welche diesen geheiligten Ort bewachen, in diese Gegend käme; wie bald wäre ein riesiger Stein vor die Deckung gewälzt. Wir müßten alsdann elendiglich verbunzen.“

„Es ist mir so eigen zu Mut!“ flüsterte Oliver, „ich muß Dir offen gestehen, Freund, daß ich mich ein wenig fürchte. So mutvoll ich der offenen Gefahr entgegentreten kann, so verkommen macht mich die Ahnung einer unbekannten!“

Der Indier löste eine dreifache Schnur von seinem Halse, an deren Ende das Ammonshorn — das Kennzeichen des Brahminen — hing. „Nimm hin, was mir bisher ein Heilthum war, es ist der Zenar, das Zeichen unserer Priesterwürde,“ sagte er, indem er dem Gefährten den Talisman überreichte. „Dieser Zenar wird Dich schützen. Bewahre ihn wohl und bringe mir ihn unverletzt zurück, sonst ist mir die Rückkehr zu den Meinen abgeschnitten! Und nun eile Dich, ehe die Wächter der Ruine hierher kommen, und uns an unserem Vorhaben verhindern. Ich selbst stehe im Dienst Brahma's und würde es schwer thun müssen, daß ich Dich in einen unserer geheiligten Tempel eingeführt habe!“

„Woher denn!“ rief Oliver, welcher inzwischen den Zenar um seinen Hals befestigt hatte, „so will ich gehen und dem Zeichen vertrauen, daß auch Dich bisher vor jedem Unglück bewahrt zu haben scheint!“

„Halt es wohl in Ehren!“ mahnte der Indier nochmals. „Wäre es uns gelungen, einen Elefanten zu erlegen, der uns ein zweites hätte liefern können, dann solltest Du es als Dein Eigenthum betrachten. Nun aber muß ich auf der Rückgabe bestehen, weil ich sonst ein Geächteter und Abgestoßener unter den Brüdern, ein Paria im weitesten Sinne das Wortes sein würde!“

„Sorge nicht!“ rief Oliver, welcher einen Fuß auf die oberste Stufe der Treppe gesetzt hatte, „ich gebe Acht, auch sollst Du nicht lange auf mich warten. Sobald ich im Besitz derjenigen Mittel bin, die meine Zukunft sicher stellen, fehle ich hierher zurück.“

Die leichten Worte klangen dumpf wie aus einem Grabe heraus. Der Engländer war bereits die Stufen hinabgestiegen und sah sich in einem kellerartigen gewölbten Raum. Ein schwacher Lichtschimmer fiel von oben durch eine kaum handgroße Öffnung hinein, außer Schutt und Steintrümmern war nichts wahrzunehmen, was irgendwie die Hoffnung hätte reizen können. Nach einem Suchen entdeckte Oliver einige aufwärts führende Stufen, zum Theil versunken und oft kaum breit genug, um dem Fuße die nötige Stütze zu gewähren. Mit Mühe klimmte der Jüngling empor und sah sich endlich in einem zwar helleren, doch in hohem Grade versunkenen Gemache.

Dieses Zimmer schien jedoch nur die Eingangspforte zu einer langen Reihe anderer theils größerer, theils kleinerer Gemächer, mehr oder weniger verfallen, alle jedoch mit Bildern indischer Gottheiten geschmückt und mit Schädeln der verschiedensten Art angefüllt. Da standen goldene Urnen, Vasen und Gefäße mit blitzenden Schaumlingen gefüllt. Da hingen kostbare Waffen mit reichverzierten Griffen und mit herrlichen Edelsteinen besetzt. Kupferne und eiserne Kästchen, in denen die kostlichen Meeresperlen zu Bracelets und Halsbändern aneinander gereiht waren, standen längs der verfallenen Wände.

(Fortsetzung folgt.)

### Berliner Börse vom 21. April 1890.

Deutsche 4%	Rheinland-Anleihe	107,20 B.
3½	dito dito	101,40 G.
Preuß. 4%	coniol. Anleihe	106,40 bz. G.
3½	dito	101,40 bz. G.
"	"	106,90 bz.

### Berliner Productenbörse vom 21. April 1890.

Weizen 185—198. Roggen 162—168. Hafer, gute und mittel 171—174, feiner 176—181.

### Briefkasten.

X Y Z. Ihre Angabe, daß in der betreffenden Fabrik sowohl im Januar als auch im Herbst mehrfach 36 Stunden hinter einander resp. mit geringen Pausen gearbeitet wurde, ist nach den Erfahrungen, die wir eingezogen haben, nicht richtig. Wir würden andernfalls keinen Anstand genommen haben, die Angelegenheit öffentlich zu besprechen.

Berantwortlicher Redakteur: Karl Langer in Grünberg.

Von FAY's ächten Sodener Mineral-Pastillen, gewonnen aus den hochrenommierten Heilquellen No. 3. u. 18, halten alle Apotheken Verkaufsstelle. Preis 85 Pf. die Schachtel.

### Beunruhigende Krankheiterscheinungen!

1542] Die traurige Thatsache, daß mehr wie 1/7 der Menschheit durch eine einzige Krankheit — die Lungenschwindsucht — dahin gerafft wird, muß jedermann, in welchem der Reim dieses verhängnißvollen Leidens schlummert, speziell aber diejenigen, bei welchen hereditäre Anlage für dasselbe vorhanden ist, zur größten Vorsicht mahnen. Die ersten beunruhigenden Erscheinungen, welche sofortiges Einschreiten nötig machen, sind: Allgemeine körperliche Schwäche und Abmagerung, frankhafte Gesichtsfarbe, Cerophyllose, Disposition zu catarrh. Affectionen der Respirationsorgane, Kurzathmigkeit, belegte Stimme, Reiz zu Nauspeln u. Spucken, häufig auch Schrumpfen der Fingernägel u. schlechte Zahnsformation.

Bei Vernachlässigung dieser charakteristischen Vorläufer tritt die Krankheit bald in ein mehr ausgeprägtes Stadium. Es zeigt sich ein kurzfößeriger Husten, verbunden mit weißlich schaumendem zuweilen mit Blut vermischtem Auswurf. Puls und Atmung sind beschleunigt, die sonst bleichen Wangen sind häufig heliotisch geröthet, Brust- u. Seiten-Stiche, Fieberhitze u. leichte nächtliche Perspirationen stellen sich ein. Jetzt hat der destructive Proces bereits weit um sich gegriffen u. Gefahr ist im Verzuge! Der leichte Husten steigert sich zu convulsivo. Hustenanfällen u. aus den geringen Perspirationen werden erschöpfende Nachschweiße. Starke Blutungen treten ein und Massen von klumpigem, öfters fötider Auswurfe werden expectorirt. Die Extremitäten schwelen, Appetit u. Verdauung liegen darnieder und anhaltende Diarrhoe bringt den Kranken gänzlich von Kräften. Er geht seiner Auflösung entgegen.

Von durchgreifender Wirkung bei allen heilbaren Stadien der Lungenschwindsucht beweist sich die Sanjana-Heilmethode. Wer den Reim des schrecklichen Leidens in sich fühlt, der zögere keinen Augenblick, sondern lasse sich dieses erprobte Heilverfahren kommen. Man bezieht die Sanjana-Heilmethode jederzeit gänzlich kostenfrei durch den Sekretair der Sanjana-Company, Herrn Paul Schwerdfeger zu Leipzig. Zahlreiche amtlich beglaubigte Atteste wurden hier bereits veröffentlicht und jedem Exemplare der Heilmethode beigegeben.